



Aussteigerfamilie in Klosterbuch: Vater Daniel, Tochter Sarah, Sohn Julian und Mutter Barbara (von links).

Fotos (5): Sven Bartsch

## Aussteigen mit Kutsche und Pferd

Familie Schneiders führt seit zwei Jahren ein ungewöhnliches Leben. Sie ist mit neun Pferden, zwei Kutschen, zwei Hunden und einer Ziege unterwegs durch Deutschland. Ein anderes Leben können sich die Familienmitglieder mittlerweile nicht mehr vorstellen. In den vergangenen Tagen machten sie Halt in Klosterbuch in Mittelsachsen.



In der grünen Kutsche übernachtet die Familie.



Tochter Sarah und Sohn Julian führen selbst schon oft mit der Kutsche und trieben die Pferde an.

VON NICOLE GRZIWA

In der Nähe vom Fachwerkhof in Klosterbuch befindet sich die Pferdekoppel von Betreiber-Ehepaar Pohl. Unter den Bäumen, die den Weg an der Koppel säumen, standen in den vergangenen Tagen zwei Kutschen. Die Aussteigerfamilie Schneiders hatte dort für kurze Zeit ihr Lager aufgeschlagen.

Sie sind Lebenskünstler: Mutter Barbara, Vater Daniel, Tochter Sarah und Sohn Julian. Seit fast zwei Jahren sind sie mit den Kutschen, neun Pferden, zwei Hunden und einer Ziege unterwegs. Sie haben sich von ihrem alltäglichen Leben verabschiedet, von der gewohnten Arbeit an einem Ort und von Zeit und Raum. „Das Wort Lebenskünstler ist meistens negativ behaftet. Doch eigentlich ist es lebensbejahend“, sagt Daniel. Er möchte nicht gesiezt werden und begrüßt jeden Besucher – genau wie der Rest der Familie – mit einer offenen Herzlichkeit. Sie bewirten die Menschen, die zu ihnen kommen, sprechen über das Leben, lachen viel und beantworten alle Fragen, die man ihnen zu ihrem ungewöhnlichen Lebensstil stellt.

Familie Schneiders lebte vor ihrem Abenteuer in Berlin. Dort arbeitete Daniel bei Siemens. „Es war eigentlich eher ein Prozess und kein übereilter Entschluss“, erklärt Daniel. Er orientierte sich zum Heilpraktiker für Mensch und Tier um. Später kam die Ausbildung zum Hufschmid dazu. Barbara leitete einen kleinen Hotelbetrieb und die Kinder gingen zur Schule.

Vor zehn Jahren habe dieser Prozess angefangen. Sie kauften sich die Kutsche und schlossen einen Pakt: Sobald sie einen „Krampf im Gesicht“, ein unechtes Lächeln auf den Lippen tragen, gehen sie. Sarah und Julian waren schließlich die Antreiber. „Entweder wir machen es jetzt oder gar nicht“, sollen sie gesagt haben. „Julian hatte gerade die neunte Klasse abgeschlossen und ich die zehnte. Entweder wir gehen auf große Reise oder wir machen Schule und Ausbildung weiter“, erklärt Sarah.

Seitdem sind 727 Tage vergangen, am Freitag sind es genau zwei Jahre. Sie sind bereits durch Rheinland-Pfalz, Hessen, Bayern, Thüringen und Sachsen geritten. „Jetzt im Sommer ist es natürlich schön“, sagt Barbara. Im Winter hatte die Familie einige harte Tage. Deshalb aufgeben? Keine Chance. Auf ihrer grünen Kutsche hängt ein rotes Schild mit weißer Beschriftung. „Do not give up“, „Gib nicht auf“ steht darauf. Es ist das Motto der Reise. „Es gibt immer einen Weg, mach weiter“, erklärt Daniel die Bedeutung.

Sie kamen an verschiedenen Landschaften vorbei. Einmal waren sie auf dem Kreuzberg, 880 Meter in der Höhe. Eines der Pferde ging zu weit nach rechts, so dass die Familie mit ihren Kutschen die Skipiste hinunterrutschte. „Wir hatten zwei Möglichkeiten: Entweder wir rasen in ein Haus hinein oder wir lenken die Kutsche so, dass wir in Bäumen und Büschen landen“, erzählt Sarah. Sie entschieden sich für Letzteres. Danach halfen ihnen viele Menschen. Sie reparierten jeden Schaden gemeinsam mit den Bewohnern am Berg. „Das war ein schlechtes, zugleich aber auch eine gutes Erlebnis“, so die 18-Jährige.

„Bisher sind wir noch nicht auf Abneigung gestoßen“, sagt Daniel. Die Hilfsbereitschaft, die sie nach dem Unfall erfahren, wurde ihnen oft zuteil. Viele Besucher bringen ihnen Nützliches mit. Auch in Klosterbuch geben vorbeifahrende Nachbarn von Ehepaar Pohl Bier durch das Autofenster durch. Im Winter sei es oftmals Schokolade oder Heu für die Pferde gewesen. „Wenn es kalt ist, dann geht es ums Überleben“, so Daniel. In der dunklen Jahreszeit schliefen sie viel und

hörten darauf, was der Körper braucht. Wenn Schnee lag, sei es tagelang still gewesen – kein Mensch weit und breit, nur Familie Schneiders im Feuerzelt. „Wenn dann jemand vorbeikommt, haben wir uns auf denjenigen gestürzt, weil wir so lange niemanden gesehen haben“, erzählt Barbara.

Ansonsten finanziert sich die Familie durch die Heilpraktikerarbeit von Daniel. Er half bereits vielen Pferdebesitzern bei Problemen weiter. Zudem betreiben sie auch einen Blog über das Abenteuer, wo Barbara Tagebucheinträge hineinschreibt und Sarah die Reise mit Fotos dokumentiert.

In Klosterbuch haben sie dem Ehepaar Pohl bei der täglichen Arbeit geholfen. Sarah machte beispielsweise Betten und Marmelade in der Pension. Im Tausch dazu dürfen sie das Grundstück und die Koppel nutzen. „Als wir früher im Haus nur eine Dusche hatten, wünschte man sich eine Badewanne. Heute ist fließendes und warmes Wasser Luxus“, sagt Barbara. Das bekommen sie in Klosterbuch: Eine warme Dusche und zudem dürfen sie die Waschmaschine der Pohls nutzen. Wenn das nicht gegeben ist, waschen sie sich selbst und ihre Wäsche in Flüssen, im Winter verzichten sie manchmal ganz darauf, um nicht krank zu werden.

„In einem normalen Lebenskonzept geht es nicht mehr um den Menschen“, sagt Daniel, „bei unserer Reise geht es um ihn, um das Tier und darum ein lebensbejahendes Leben zu führen.“ Wo es als nächstes hingehet? Weiter Richtung Osten. „Vielleicht ins Ausland und vielleicht werden wir dann nicht mehr zurückkommen“, sagt der Vater mit einem Augenzwinkern.



Mutter Barbara freute sich früher über eine Badewanne, nun ist es fließendes Wasser.

Mit Besuchern sitzt Familie Schneiders gerne zusammen. Auch in einer ihrer Kutschen darf man übernachten. Auf [www.GrueneKutsche.de](http://www.GrueneKutsche.de) dokumentieren sie ihr Abenteuer. Barbara schreibt und Sarah fotografiert.